

Fasnachtsgottesdienst mit Poesie und Binggis

Er ist eines der Highlights des Jahres – der Fasnachtsgottesdienst am Sonntag vor dem Morgestraich. Unter dem Ober- titel «Gäll, de kennsch mi nit» erleben Menschen in der Offenen Kirche Elisa- bethen eine gottesdienstliche Einstim- mung auf die «drey scheenschte Dääg» in Basel.

In diesem Jahr feiern wir einen Jubi- läumsgottesdienst: Abzüglich der Pan- demie-Ausfälle zählen wir den 25. Got- tesdienst. Wir haben das Motto «D Fas- nacht isch poetisch» gewählt. Mit Gedichten vom Blasius, mit zwei sehr starken Bängg sowie Tambouren und Pfyfferinnen und Pfyffer machen wir diese Liturgie zu einer farbigen, abwechslungsreichen und fröhlichen Angelegenheit.

Das offizielle Motto der Basler Fas- nacht lautet «Blyyb verschpiilt». Unter

diesem Motto sollen der Nachwuchs und in der Nachwuchsförderung tätige Personen geehrt werden. Entsprechend zeigt die Plakette einen Binggis. Und auch wir «zeigen» Binggis: Ein Kinder- zyygli wird spielen und uns voraus aus der Kirche gässle. Für das Jubiläum wird – erstmals – eine Gugge bei uns sein, und zwar eine der besonderen Art. Las- sen Sie sich überraschen!

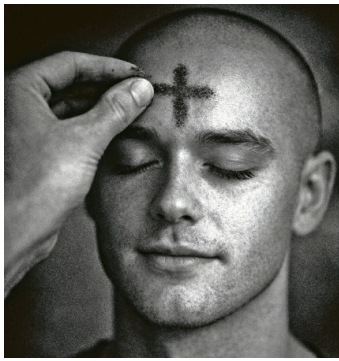
Wir von der Leitung und vom Team der Offenen Kirche Elisabethen freuen uns sehr auf den Klassiker in der Elisa- bethenkirche und laden herzlich ein! Am 22. Februar, 10.30 Uhr, geht es los! Und unseri Bitt’, wie allewyl: Kommen Sie rechtzeitig (z.B. 9.30 Uhr) und brin- gen Sie Geduld mit. Und reservieren Sie keine Plätze, ausgenommen für sich selbst und eine Begleitperson.

FRANK LORENZ



Binggis, Pfyfferinnen und Pfyffer – wenn die Fasnacht in der Elisabethenkirche einzieht. OKE/DAMARIS THALMANN

Agenda



Mann mit Aschekreuz. Unsplash/Thorsten Hergasz

Ritual zum Übergang zwischen Fasnacht und Fasten

Äschekrüz Mit dem Fastestraich endet die närrische Zeit. Trom- meln und Pfeifen verstummen, Masken werden abgelegt, das bunte Treiben klingt langsam aus. Es wird plötzlich still. Nach der Fasnacht beginnt in Basel- Stadt die Fastenzeit. Diesen Übergang vom äusseren Trubel zur inneren Sammlung wollen wir bewusst gestalten. Drei Tage lang wurden Witz und Humor zu aktuellen Themen nach aussen getragen. Nun wagen wir den Blick nach innen: Was beschäftigt mich jetzt ganz per- sönlich? Was trägt mich im Leben? Wohin will ich neu auf- brechen? Der Strich auf der Haut und die Asche auf unserer Stirn sind dabei stille sichtbare Zeichen des Nachdenkens, des Loslassens und der Hoffnung auf einen neuen Anfang.

Donnerstag, 26. Februar, 18.30 Uhr, in der Offenen Kirche Elisabethen

Feiern

Gottesdienst zusammen mit Men- schen mit einer Beeinträchtigung. Sonntag, 1. Februar, 10.30 Uhr

Das Licht in mir – KerzenLicht-Feier zu Mariä Lichtmess. Montag, 2. Februar, 18.30 Uhr
Äschekrüz – Ritual zum Übergang zwischen Fasnacht und Fastenzeit. Donnerstag, 26. Februar, 18.30 Uhr

Anlässe

Die vergessene Legende von Basel. Täglich 1.–18. Februar
Mimiko – Crossover. Mittwoch, 11. Februar, 12.15 Uhr
«D Fasnacht isch poetisch» – Fasnachtsgottesdienst am Sunntig vor em Morgestraich. Sonntag, 22. Februar, 10.30 Uhr
Öffentliche Führung durch Kirche und Krypta. Mittwoch, 25. Februar, 17.30 Uhr

Regelmässige Stadtgebet. Jeweils Montag und Donnerstag, 12–12.15 Uhr
Handauflegen und Gespräch. Jeweils Montag, 14–18 Uhr
Zen-Meditation. Jeweils Dienstag, 12.15–12.45 Uhr
Seelsorgeangebot. Jeweils Mittwoch, 17–19 Uhr
Achtsamkeitsmeditation. Jeweils Samstag, 11–12 Uhr
Offenes Singen. Dienstag, 3. Februar, 13.30–14.15 Uhr
Friedensgebet. Dienstag, 3. Februar, 18.30 Uhr
Kontemplation via integralis. Montag, 9. Februar, 18.30–19.30 Uhr
Der innere Weg – Impulse zur Meditation. Mittwoch, 11. Februar, 19–20 Uhr
Geistliche Gesänge von Hildegard von Bingen. Dienstag, 17. Februar, 13.30–14 Uhr
Lieder des Herzens – Tänze des Friedens. Mittwoch, 18. Februar, 19 Uhr

www.offenekirche.ch

Aufgegriffen

Wenn die Larve fällt

Die Laternen erlöschen. Der letzte Trom- melwirbel verhallt in den Gassen. Was bleibt, wenn die Larve fällt? Drei Tage lang haben wir uns verwandelt. Hinter Larven und im Goschdym wurden wir zu anderen – der Waggis mit seinem frechen Mundwerk, der Blätzlibajass im bunten Flickkleid, die Alti Dante mit weisem Blick, die auch mal intrigiert. Das Gosch- dym gab uns die Freiheit, zu sagen, was sonst ungesagt bleibt, zu sein, wer wir im Alltag nicht sein dürfen.

Nun stehen wir hier, das Gesicht entlarvt, und empfangen – in der OKE (am Donners- tagabend um 18.30 Uhr) – das Aschenkreuz. Eine Erinnerung an unsere Herkunft: «Bedenke, Mensch, dass du Staub bist.» Welch ein Übergang: von der Larve zur nackten Wahrheit, von der Verwandlung zur Verwandlung. Denn auch die Larve hat nicht gelogen. Sie zeigte, was in uns wohnt ein Narr, eine Weise, eine Spötterin, ein (ewiges) Kind oder ein Frechdachs. Die Fasnacht ist keine Flucht vor dem Leben, sondern ein Spiegel seiner Tiefe. Wer einmal hinter der Larve gelacht oder geweint hat, nimmt etwas mit in die Fastenzeit: das Wissen, dass wir mehr sind als das, was man täglich von uns sieht.

So gehen wir nun in die kommende Zeit. Die Trommeln schweigen, aber ihr Rhyth- mus bleibt in unserem Herzschlag. Die Larve geht auf den Dachboden zurück, aber ihr Geheimnis, ihre tiefe Bedeutung begleitet uns. Schon beim Bummel, wenn wir ohne Goschdym durch die Gassen ziehen, tragen wir die Fasnacht unter der Haut weiter – als Erinnerung daran, dass das Leben reicher ist, als die Wochentage ahnen lassen.

«Aus Staub sind wir gemacht, und zu Staub werden wir zurückkehren.» Aber dazwi- schen dürfen wir tanzen. FRANK LORENZ
Donnerstag, 26. Februar, 18.30 Uhr

Forum für Zeitfragen

Kollektives Erinnern

Workshop Im Juli vergangenen Jahres wurde des Völkermords von Srebrenica vor 30 Jahren gedacht, in diesem Jahr jährt sich 9/11 zum 25. Mal. Welche Zugänge zum kollektiven Erinnern haben sich etabliert? Erinnerungskultur prägt Schule, Museen, Denkmäler und öffentliche Gedenkanlässe – doch nicht alle Stimmen fin- den darin Platz. Oftmals blei- ben marginalisierte Geschich-



Hannan Salamat ist Kultur- und Religionswissenschaftlerin am Zürcher Institut für interreli- giösen Dialog (ZIID)

ten unsichtbar, während domi- nante Narrative Zugehörigkeit definieren und zugleich Gren- zen ziehen. Wie kann eine sensible, offene Erinnerungs- praxis im Unterricht und in der zivilgesellschaftlichen Arbeit gefördert werden?

Der Workshop unter der Leitung der Religionswissen- schaftlerin findet anlässlich der Aktionswoche gegen Ras- sismus zu «Erinnern, vergessen, verdrängen – wie Gedenken und Geschichte spalten» statt.

Dienstag, 24. März, 19–21 Uhr, Zwinglihaus. Kosten: Fr. 20.–, Anmeldung bis 17. März

Himmel und Hölle

Kurs Vorstellungen von Him- mel und Hölle haben Genera- tionen tief geprägt. Christliche Frömmigkeit war über Jahr- hunderte darauf ausgerichtet, in den Himmel zu kommen. Man tat alles, um für sich und die Ahnen Vergebung der Sün- den zu erlangen.

Woher kamen diese Vorstel- lungen? In der Bibel finden sich erste Bilder und Ideen, die weitergewirkt haben. Wie haben sich diese Vorstellungen im Lauf der (Kirchen-) Geschichte entwickelt? Welche Jenseitsvorstellungen finden

sich in Kunst und Literatur? Welche Symbolik, welche Zusammenhänge gilt es zu verstehen? Und was sagen unterschiedliche kirchliche und nichtkirchliche Strömun- gen dazu? Gibt es eine Hölle?

Der Kurs wird von einem Team (ehemaliger) Theologie- kursteilnehmer gestaltet. Referentin: Kathi Ehrensperger, Theologin.

Mittwoch, 4., 11., 18. März, 18–21 Uhr. Kosten: 90–120 Fr., Infos/Anmeldung bis 15. Februar

Agenda

Stummfilm mit Live-Organ- begleitung. Gezeigt wird diesmal «La Passion de Jeanne d’Arc» von Carl Theodor Dreyer. Mittwoch, 4. Februar, 19 Uhr, Zwinglihaus

Kontakt

Forum für Zeitfragen: 061 264 92 00, info@forumbasel.ch

www.forumbasel.ch

Mission 21

Präsenz an internationalem Gipfeltreffen

Erfolgreich dank Bildung Es geschieht nicht jeden Tag, dass hochrangige Politikerinnen und Poli- tiker an einer Konferenz Produkte um den Hals tragen, hergestellt von Handwerkerinnen, die von Mission 21 unterstützt werden. Genau das war aber der Fall am Gipfeltreffen der elf Asean- Staaten im Herbst vergangenen Jahres in Malay- sias Hauptstadt Kuala Lumpur.

Die Delegierten trugen nämlich Halsbänder für Namensschilder aus Werkstätten indigener Produzentinnengruppen in Sabah (Malaysia). Es sind Produzentinnen, die durch Mission 21 und unsere Partnerkirche PCS in Sabah unterstützt wurden oder werden: mit Weiterbildungen für handwerkliche Fertigkeiten und für die Vermark- tung ihrer Produkte.

Bei meinem Besuch in Sabah vergangenen Herbst lernte ich eine der Leiterinnen, Marysia Jeffry, kennen und war beeindruckt von ihrem Ideenreichtum sowie ihrem Interesse, ihre Kenntnisse zu erweitern. Beteiligt an der Produk- tion für die Asean-Delegierten war auch Rositinah Andahang – ebenfalls früher von Mission 21 un- terstützt –, die heute das Unternehmen Sayou Borneo leitet. Es bietet Einkommen für rund 90 Hand- werkerinnen. Rositinah Andahang fördert heute selbst andere Frauen und setzt sich aktiv gegen Armut und für Gleichberechtigung ein.

Der Einsatz von Rositinah Andahang und von Marysia Jeffry wird auch von der malaysischen Wirtschaftsförderung gewürdigt: Beide Frauen waren im vergangenen Jahr an die Asean Inclu- sive Business Awards eingeladen für erfolg- reiches Wirtschaften mit gleichzeitig positiver Wirkung auf wirtschaftlich benachteiligte Gemeinschaften.



Marysia Jeffry (links) und Rositinah Andahang schufen die Namensbänder für die Asean-Kon- ferenz 2025. ZVG/MISSION 21

Zu diesem Erfolg tragen auch Mission 21 und unsere lokalen Partnerkirchen bei. Gemeinsam fördern wir Frauen und Jugendliche in ländlichen Gegenden Indonesiens und Malaysias. Dorfge- meinschaften finden durch Weiterbildungen neue Einkommensquellen, und für benach- teiligte Kinder und Jugendliche eröffnen Bil- dungsstipendien einen Weg in eine selbst- bestimmte Zukunft. SAMUEL IMBACH, TEAMLEITER UND PROGRAMMVERANTWORTLICHER ASIEN

Unsere Arbeit in Asien unterstützen

[https://m-21.org/foerderung- indigene-asien](https://m-21.org/foerderung-indigene-asien)

